

Gottesdienst am Sonntag Exaudi, 12. Mai 2013

Thema: *Besuch in Gottes Galerie*

Text: Epheser 1,15-20

Predigt: Pastor Gero Cochlovius

Liebe Gemeinde!

Es ist Muttertag, mache Familie macht vielleicht einen Ausflug. So richtiges Spaziergehewetter scheint es ja heute nicht zu sein. Warum also nicht mal einen Besuch in einer Galerie, einer Gemädegalerie, in einem Museum alter Meister. Ich weiß nicht, wie es Ihnen dabei geht – aber ich bin jedes Mal fasziniert von diesen Werken! Ich erinnere mich an einen Besuch als Schüler in der Eremitage in St. Petersburg, damals noch Leningrad. Das war ein unglaubliches Erlebnis. Aber hinterher war ich einigermaßen erschlagen von so viel gewaltigen Kunstwerken! Unser Predigttext heute Morgen gleicht auch in gewisser Hinsicht einer beeindruckenden Galerie. Da hängen riesige Begriffe: „Glaube“, „Liebe“, „Herrlichkeit“, „Hoffnung“, „Reichtum“, „Kraft“ ... Und man kann gar nicht alles auf einmal aufnehmen. Das werden Sie schon beim Zuhören merken. Paulus schreibt in Epheser 1,15-20:

*15 Darum auch ich, nachdem ich gehört habe von dem Glauben bei euch an den Herrn Jesus und von eurer Liebe zu allen Heiligen,*

*16 höre ich nicht auf, zu danken für euch, und gedenke euer in meinem Gebet,*

*17 dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, ihn zu erkennen.*

*18 **Und er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens,***

*damit ihr erkennt,*

*zu welcher **Hoffnung** ihr von ihm berufen seid, wie **reich** die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist*

*19 und wie überschwänglich groß seine **Kraft** an uns, die wir glauben, weil die Macht seiner Stärke bei uns wirksam wurde,*

*20 mit der er in Christus gewirkt hat.*

Eine ganze Galerie großer Worte: „Glaube“, „Liebe“, „Herrlichkeit“, „Hoffnung“, „Reichtum“, „Kraft“ ... Vor jedem einzelnen dieser Worte könnten wir stundenlang stehen bleiben und es bewundernd oder fragend, zweifelnd oder staunend betrachten. Der Apostel malt uns diese Worte in hellen, leuchtenden Farben vor Augen - eindrucksvolle Gemälde! Gerade richtig für einen Museumsbesuch am Sonntagmorgen in der Ausstellung „Schöne Träume eines Apostels“. Dann gehen wir wieder nach Hause und denken bestenfalls noch eine Weile nach über diese Gemälde, die uns wie aus einer anderen Welt erscheinen, -- welt-fremd!

Aber haben wir es hier wirklich mit Worten eines Träumers, eines Künstlers zu tun, die mit unserer Welt, mit unserer Gemeinde, mit unserem Alltagsleben nichts zu tun haben? Zunächst scheint es in der Tat so. Greifen wir aus der Galerie der großen Worte einmal drei heraus: Hoffnung! Da sitzt ihr Konfirmandinnen und Konfirmanden, die ihr euch vielleicht schon Sorgen macht über einen Ausbildungsplatz ... - *Hoffnung*? Oder da ist einer, der schon seit Wochen von schwerer Krankheit ans Bett gefesselt ist ... - *Reichtum*? Oder die alleinerziehende Mutter, die völlig erschöpft, ausgebrannt ist ... - *Kraft*? Machen wir uns nichts vor! Die Wirklichkeit, in der wir leben, sieht doch oft ganz anders aus als diese herrlichen Sonntagsworte, die wir gehört haben. Aber auch die Empfänger dieses Briefs damals - christliche Gemeinden in Ephesus und Umgebung - werden beim

Lesen dieser Sätze gestutzt haben. Ihre Lage war alles andere als rosig. Sie waren in ihren Städten kleine, oft bedrängte Minderheiten. Überwiegend einfache Leute, viele Sklaven waren dabei. Ihre Aussichten waren wenig hoffnungsvoll. Von *Reichtum* und *überschwänglich großer Kraft* jedenfalls keine Spur. Wo ist hier die Herrlichkeit? - Und trotzdem redet hier der Apostel von Hoffnung, Reichtum und Kraft. Das ist spannend. Wenn er kein Träumer ist, dann muss es hier also ein Geheimnis geben! Dann muss es eine Wirklichkeit geben, die unseren Augen verborgen ist. Eine Wirklichkeit, die sich nicht erschöpft in dem, was sichtbar, messbar, zählbar, bezahlbar ist. Viele Menschen ahnen dies. "Hier mein Geheimnis", so lässt Antoine de Saint-Exupéry den Fuchs zum kleinen Prinzen sagen, "hier mein Geheimnis. Es ist ganz einfach: Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar." Mit dem Herzen sehen?

Auch der Apostel spricht vom Sehen mit dem Herzen: **"Gott gebe euch erleuchtete Augen des Herzens."** Aber wofür? **"Damit ihr erkennt ..."**. Für die Erkenntnis der verborgenen Wirklichkeit Gottes braucht es demnach "erleuchtete Augen des Herzens". Wenn die Bibel von Erkenntnis spricht, dann zielt sie in der Regel nicht auf unseren Intelligenzquotient und unsere Verstandesleistungen. Jemanden "erkennen" heißt nicht nur: ihn verstehen, sondern auch ihn von Herzen lieben. Der Apostel betet für seine Leser, dass sie Gott erkennen, und das heißt, dass sie Gott von Herzen lieben und erkennen, wie gut er es mit uns meint, dass wir Gottes Kinder sein dürfen. So etwas kann man von sich aus nicht wissen. So viele Erfahrungen sprechen dagegen. Gott, "der Vater der Herrlichkeit", ist mitsamt seiner Herrlichkeit oft verborgen; und der Mensch ist, wie Luther sagt, in sich selbst verkrümmt und in Sorgen verstrickt. Unser Herz ist oft genug "ein verzagt und trotzig Ding". Gott selber muss deshalb unser Herz erleuchten, uns diese Erkenntnis schenken, dass wir zu ihm gehören dürfen. Und mit diesen erleuchteten Augen machen wir dann Entdeckungen; wir schauen hinter die Kulissen; es eröffnen sich uns Blicke in die verborgene Herrlichkeit Gottes: ein *Ausblick*, ein *Einblick* und ein *Rückblick*.

### **1) Ein Ausblick: Wir sind zur Hoffnung berufen.**

Hoffnung hat mitunter einen schlechten Ruf. "Hoffen und Harren hält manchen zum Narren" sagt der Volksmund. Ist Hoffnung nur Vertröstung auf bessere Zeiten? "Nimm's nicht so schwer, es wird schon wieder!" Oder gar eine Vertröstung auf's Jenseits? In Goethes "Faust" werden Furcht und Hoffnung gleichermaßen als "zwei der größten Menschenfeinde" bezeichnet, und auch in Schillers Gedicht 'Resignation' kommt die Hoffnung nicht gut weg: "'Zwei Blumen', rief er, '- hört es, Menschenkinder, / Zwei Blumen blühen für den weisen Finder, sie heißen Hoffnung und Genuss. Wer dieser Blumen eine brach, begehre / Die andre Schwester nicht. / Genieße, wer nicht glauben kann. / ... Wer glauben kann, entbehre'". Hier bedeutet Hoffnung die Entwertung der Gegenwart: Wer hofft, genießt nicht, und wer genießt, braucht nicht zu hoffen. Im Neuen Testament jedoch ist Hoffnung etwas ganz und gar Gutes, ja sie ist ein wichtiges Kennzeichen des christlichen Glaubens: "Gott hat uns wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung" heißt es z.B. im 1. Petrusbrief. Und hier im Epheserbrief heißt es kurz nach unseren Versen: Damals, als ihr noch ohne den Glauben an Christus wart, da "hattet ihr keine Hoffnung und wart Gottlose in der Welt". Was ist das für eine Hoffnung? Es ist die Hoffnung auf den "Tag der Erlösung", wie es im 4. Kapitel heißt. Augenblick mal - sind wir denn noch nicht erlöst? Durch den Glauben haben wir doch die Erlösung von unsern Sünden – schon jetzt. Felsenfest. Schon jetzt. Doch diese Erlösung ist noch angefochten, sie ist oft noch verborgen unter der täglichen Not, die wir erfahren; verborgen unter der Schuld, die wir - auch als Christen - immer wieder neu auf uns laden; verborgen unter Sorgen und Zukunftsangst. Die erleuchteten Augen des Herzens aber sehen die zugesagte Erlösung hervorschimmern wie einen Frühlingskrokus unter einer eisigen Schneedecke. Wie die Sonne hinter einer dichten Wolkendecke. Und die erleuchteten Augen des Herzens haben den Ausblick, die Gewissheit, dass der Tag kommen wird, wo unser Glaube frei sein wird von aller Anfechtung. Auch unsere Welt, die so getränkt ist von Blut und Tränen, sehnt den Tag herbei, an dem das Leid

ein Ende hat, sehnt sich nach Erlösung. Eine Utopie? Eine Vertröstung auf den Sankt-Nimmerleinstag? Nein, denn diese Hoffnung ist fest verbürgt. Sie hat einen Namen: Jesus Christus. Und damit ist sie nichts Fernes und Ungewisses; es ist nicht irgendeiner, der vielleicht irgendwann mal kommt. Sondern der, der kommen wird, ist derselbe, der schon gekommen ist. Der die Erlösung schon gebracht hat denen, die an ihn glauben. Aber noch verborgen. Dann jedoch wird sie überall und unverhüllt ans Licht treten. Dann wird es sein, *dass Gott unter uns wohnen wird, und wir werden sein Volk sein, und Gott wird abwischen alle Tränen von unseren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei wird mehr sein...* (Offb. 21,4). Ein lohnender Ausblick!

## **2) Ein Einblick: Unser Reichtum ist das Erbe der Herrlichkeit Gottes.**

Die erleuchteten Augen des Herzens sehen noch mehr als die Hoffnung, den Ausblick auf die noch verborgene Zukunft. Sie haben bereits jetzt einen Einblick in den Reichtum der Herrlichkeit Gottes, an der wir Christen teilhaben dürfen. Das ist eine Botschaft, die gerade dem Epheserbrief besonders wichtig ist. Schon jetzt gibt es genug Grund zur Freude und zur Dankbarkeit. Schon jetzt sind wir reich. Freilich nicht unbedingt im äußerlichen Sinn; wir haben ja gesehen, dass auch damals in den Gemeinden nicht Krösus zu Hause war. Es ist eine andere Art von Reichtum; ein Reichtum, der eben den Augen unsichtbar ist. Den man nur mit dem Herzen gut sehen kann. Man könnte ihn so nennen: Wir gehören zu Gottes Familie. Mag sein, das erscheint uns etwas banal. Wir haben uns zu sehr daran gewöhnt. Damals aber war das eine unerhört aufregende Nachricht. Denn bis dahin war einzig das Volk Israel von Gott erwählt, zu seiner Familie zu gehören. "Du bist mein Sohn" hatte Gott zu Israel gesagt. Nun aber gilt: Der Zaun zwischen Juden und Heiden und zwischen Gott und uns ist abgerissen, auch wir dürfen durch den Glauben Gottes Kinder sein, Gottes Söhne und Töchter. Das bedeutet aber: Wenn wir Gottes Kinder sind, dann sind wir auch Gottes Erben. Dann dürfen wir teilhaben an dem unerschöpflichen Reichtum seiner Herrlichkeit. Und das gilt nicht nur in ferner Zukunft, das gilt nicht erst nach dem Tod. All die Gaben und Begabungen, die wir empfangen haben, auch unseren Besitz, aber mehr noch unsere Zeit, unsere Kreativität, unsere Liebe zu anderen Menschen und besonders die Vergebung unserer Schuld: Das ist unser Reichtum, den wir nicht mehr einfach als selbstverständlich nehmen. Die erleuchteten Augen des Herzens erkennen, dass wir dies alles nicht uns selbst verdanken, sondern dass es ein Geschenk, ein Erbe des reichen Gottes an seine Kinder ist.

Und wer beschenkt ist, kann auch andere beschenken. Ein Beispiel haben wir gerade gelesen: Der Apostel dankt Gott für die Liebe der Gemeinde zu allen Heiligen, das heißt zu den Mitchristen, zu den Geschwistern im Glauben. Dabei ist diese Liebe kein bloßes Gefühl, sondern: wo Not ist, geht sie hin und packt an - Liebe mit Hand und Fuß! Kennen Sie vielleicht jemanden, der seit längerem krank ist und sich sehr über einen Besuch freuen würde? Liebe schenken - auch das ist Reichtum! Es kann sein, dass sich dann ein Fenster öffnet und wir Einblick bekommen in den Reichtum der Herrlichkeit Gottes, der uns aufleuchtet, nicht nur in einer musealen Stunde am Sonntagmorgen, sondern mitten im oft so grauen Alltag.

## **3) Ein Rückblick: Wir glauben, weil Gottes Kraft in uns wirksam wurde.**

Schließlich eröffnen uns die erleuchteten Augen des Herzens einen Rückblick auf das Geheimnis des Glaubens. Warum glauben wir eigentlich? Haben wir uns selber dazu entschlossen? Kann sich ein Kind dazu entschließen, geboren zu werden? Unmöglich! Normalerweise wäre der Mensch am Glauben nicht besonders interessiert. Glauben, das heißt "Ja" sagen zu dem Geschenk, dass ich ohne Leistung von Gott geliebt und angenommen bin, - so etwas widerstrebt unserer Natur. Wir wollen selber etwas leisten, selber unsres Glückes Schmied sein. Daher ist es ein Wunder, wenn ein Mensch zum Glauben kommt. Das macht Gottes schöpferische Kraft. Weil Gott Schöpfer ist und einst die Welt aus dem Nichts ins Dasein rief und mit dieser seiner Schöpferkraft auch Christus

von den Toten auferweckt hat, deshalb kann er auch in uns stolzen oder verzweifelten oder gleichgültigen - man könnte sagen: "geistlich toten" - Menschen den Glauben wecken. Durch sein mächtiges Wort: Ich habe dich lieb! Wenn wir uns daran erinnern, so können wir gewiss sein, dass diese Kraft uns auch weiter begleitet und uns trägt. -- Gerade auch dann, wenn du erschöpft und ausgebrannt, mit deiner eigenen Kraft am Ende bist: Erwinnere dich an die Kraft Gottes, die mit dem Nichts noch etwas anzufangen weiß. Der Rückblick auf die Kraft, die in uns den Glauben gewirkt hat und die uns schon so oft Gutes getan hat, lässt uns vorwärtskommen. Wie bei einem Ruderer, der ja auch in seinem Boot so sitzt, dass er zurückblickt auf die zurückgelegte Wegstrecke und daraus Kraft schöpfen kann fürs Vorwärtskommen. Paulus selber hat diese Kraft Gottes immer wieder an sich erlebt. Er war krank, wir wissen nicht genau, was er hatte. Aber es muss schmerzhaft gewesen sein. Er spricht vom „Pfahl im Fleisch“, den er hatte. Und er hat Gott angefleht, ihm das wegzunehmen. Doch die Antwort Jesu war: *Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig* (1. Kor. 12). Die Kraft Gottes, die wir rückblickend erkennen können, sie trägt uns, sie hält uns.

Nun haben wir in dieser Galerie der großen Worte drei Gemälde intensiv betrachtet: Hoffnung, Reichtum, Kraft.

Und bevor wir uns aus der Galerie verabschieden und unsere Einblicke, Ausblicke und Rückblicke mitnehmen, kommen wir noch an einem letzten Gemälde vorbei: Darauf ist nur Jesus zu sehen. Denn damit endet der Abschnitt des Paulus: ***In Christus***. Es ist die Kraft, mit der Gott ***in Christus*** gewirkt hat. Ja, in Jesus Christus finden wir die Hoffnung, den Reichtum und die Kraft Gottes zusammengefasst. Er ist alles für uns.

Als der berühmte Maler Leonardo da Vinci an seinem großen Gemälde vom Heiligen Abendmahl arbeitete, hatte er nur das eine Ziel vor Augen, dass die Gestalt des Herrn Jesu sogleich alle Blicke auf sich ziehe und fessele. Die ganze Perspektive ist in genialer Weise darauf ausgerichtet. In einem Teil des Bildes soll sich aber ein ganz kleines Schiff befunden haben, an dem er drei Wochen gearbeitet und auf das er viel Mühe verwendet hatte. Vielleicht in der Landschaft, die man im Hintergrund sieht? Als nun das Gemälde ausgestellt wurde und das Volk herbeiströmte – so erzählt man – bemerkte Leonardo, dass die Leute sich hauptsächlich an der Ecke des Bildes zusammendrängten, wo das mit so großer Sorgfalt gemalte Schiffchen zu sehen war. "Seht nur, wie wundervoll!", sprachen sie zueinander. "Da sieht man, was für ein großer Maler er ist!" Da nahm Leonardo, als er abends allein war, seinen Pinsel und löschte mit einem kräftigen Strich das kleine Schiffchen für immer aus. Denn er sagte: "Niemand soll je wieder in meinem Bild auf etwas anderes seine Bewunderung richten als auf Jesus!"

Gott gebe uns erleuchtete Augen des Herzens. Und so können wir in die neue Woche gehen mit dem *Rückblick auf die Kraft* Gottes in unserm Leben und Glauben, mit dem *Einblick in den Reichtum* seiner Herrlichkeit und mit dem *Ausblick der Hoffnung* auf den Tag, an dem die Herrlichkeit Gottes unverhüllt und unangefochten aller Welt sichtbar sein wird.

Amen.